Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 8 (1882)

Heft: 29

Rubrik: Aus unserem Tagebuche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus unserm Tagebuche.

Die Franzosen scheinen über das Vorgehen der Engländer in Alexandrien sehr ungehalten zu sein. Unsinn! Denn: „Wenn sich Zwei streiten, freut sich der Dritte.“ Oder sollten sie sich etwa noch mehr hauen? —

* * *

Sie haben es nun eingeweiht
Und tranken dabei viel,
Das schöne, neue, große
Pariser »Hôtel de ville«.
Zufrieden war man und vergnügt
Nur Einer war so dumm
Und rief: „Jetzt fehlet weiter nichts
Als das Petroleum!“

* * *

Bismarck's Hand will man im Aegypter-Handel verspüren. Unsinn! Wenn der die Hand drinn hätte, würde es anders — tätschen.

* * *

Der Friedensapostel Bright ist aus dem englischen Kabinet zurückgetreten. Wird die Butter heiß, springt der Aal aus der Pfanne.

* * *

Italien protestirt,
Daß Alexandrien man bombardirt.
Das hört sich gut und weise an!
Warum hat es das nicht vorher gethan?

* * *

Schon wieder wurde einem Jesuitenabbe in der Schweiz die Ausübung geistlicher Funktionen definitiv untersagt. Glücklicherweise lebt der Jesuit noch.

* * *

Die Krönung des russischen Kaisers soll demnächst erfolgen. Man ist begierig, ob sich dabei nicht die Nihilisten die Krone aufsetzen werden.

* * *

Die Türkei stellt dem Arabi ein Ultima — dumm.

* * *

Unsere Herren Bundesräthe sitzen in den Ferien. Das Volk ist ruhig.

* * *

Du, das uns thatest so gut und wohl,
Dich bekämpft man, Alkohol,
Und daß man merkt, ernst soll es sein,
Beräth man die Schritte beim — nun beim Wein.

* * *

Man ärgert sich, daß man unsere Studenten so viel beim Pauken erwischt. Offenbar ein Druckfehler; es sollte heißen beim — Pumpen.

Protest.

Böswilligen Gerüchten gegenüber müssen wir hiedurch allen unsern Freunden und Gönnern auf's Dringendste die feierliche Erklärung geben, es sei das Bombardement von Alexandria keineswegs auf unsere Anregung veranlaßt und gerade auf die Zeit nach Schluß der Parlamentssitzungen verlegt worden, indem wir Gott sei Dank so etwas nicht nöthig und immer recht erfreuliche Beschäftigung haben, womit wir uns auf's Beste empfehlen und nur noch auf untenstehende Annonce hinweisen zur Bewahrheitung des Obigen. Hochachtungsvoll

Die Ferienkommission der vereinigten Journalisten.

* * *

Danksagung.

Nachdem ich vergeblich ein sehr kräftiges Geräusch hervorzurufen suchte um mich von der Tragweite meines verbesserten Telephons zu überzeugen, hat sich die englische Admiralität in liebenswürdigster Zuvorkommenheit zu dem bekannten Bombardement entschlossen. Es ist mir daselbst gelungen zu ermitteln, daß eine Entfernung, die derjenigen zwischen Aegypten und Malta gleicht, bei gehöriger Tonstärke die Deutlichkeit des Schalles nicht hindert, sich fortzupflanzen. Mit innigstem Dank für das menschenfreundliche Entgegenkommen

John Bloodhound & Co., Inventor.

Feuilleton.

Aus der Sommerfrische.

Edler Busenfreund!

Entschuldigen Sie, daß ich heute nicht in der Balltoilette schreibe, wie es sich eigentlich geziemen würde; aber wenn ich geistreicher als gewöhnlich sein will, so muß ich, wie große Gelehrte, immer den Schlafrock anziehen.

Wie behaglich plaudert's sich da und insbesondere, wenn man sich an irgend einem jener herrlichen Kurorte unsers Heimatlandes befindet, an welchem nicht das Ansehen der Person in die Waagschale fällt, sondern die richtige Quantität der Qualität. Erst hier empfindet man wieder einmal jenes melancholische Heimweh, ein Mensch zu sein, und näher als je trat mir da, im Anblick der saftigen Wiesen und des duftenden Heues, dieses interessante Gefühl.

Ich kann mir nicht helfen, aber ich lerne mich in die Seele des wahren Politikers hineinträumen, in jene Seele, welche das Wohl der Menschheit in vollen Zügen trinken will und deren Zunge in Bern von jenen fesselnden Voten überströmt, welche man selbst im Schlafe begreift.

Ja, Freund meines Busens, einsam sein mit seinen Gedanken macht groß und klar und klarer wird es mir, daß eben gerade deßwegen unsere Räthe in die Ferien gehen und in der Zwischenzeit ihren Samen aufgehen resp. vor's Volk bringen lassen. Das eidgenössische Referendum, der wahre Prüfstein für die Tüchtigkeit des Geschafften, steht ja wieder vor der Thüre und eifrig beneide ich Euch, Ihr Männer alle, welche so überzeugungstreu einen leeren Stimmzeddel einlegen und damit eintreten in die Fußstapfen ihrer Ahnen. O daß ich auch solch einen überzeugungstreuen Jüngling hätte — pardon wäre — —

Arbeiten Sie, Freund meiner Seele, arbeiten Sie, daß der kommende Ultimo ein Ehrenblatt in unserer Geschichte werde. Haben wir je zwei harmonischer zusammenpassende Vorlagen gehabt, als: „Der Schutz des geistigen Eigenthums“ und das „Epidemiengesetz“. Wie herrlich entwächst eines dem andern; wie logisch zieht sich der rothe Faden des Gedankenganges durch beide; wie gefühlvoll, zart, man könnte beinahe sagen dezent ist jedes auf ein eigenes Böglein gedruckt und welche Liebe zum Volke athmet aus der Gliederung der beiden Geschöpfe. Nicht nur der Geist, auch der Leib soll den Schutz genießen; dem Unsterblichen, soll das Sterbliche unendlich näher gebracht werden. O, daß sie hiebei vergaßen das Alter abzuschaffen! Wie würde dadurch die Menschheit mit der ewig sich verjüngenden Natur in's Gleichgewicht kommen und wie erhabener könnten erst die Zivilstandsämter arbeiten?

Ja, das geistige Eigenthum! Schützt es, aber schützt es nicht mit einer Steuer, sonst wird es überall abgeleugnet und insbesondere würde eine Einkommensteuer auf demselben großen und empfindlichen Schaden anrichten und aus der Verdeckung entstünde eine ebenso schädliche Epidemie, wie sie gegenwärtig im Geistreichthum sich breit macht. Kerls, die längst über das Alter der Liebe hinaus sind und wie wassersüchtige Elephanten durch das Rosenbeet der Liebe tappen, führen hier das große Wort und meine Bescheidenheit versinkt in ihr Nichts. Eben und gerade deßhalb muß, Freund meines Busens, der Impfzwang angenommen werden. Das ist das Mittel, wie man alle Exzeßler straft. Sind sie erst voll Kuh- oder Kalberlymphe, so wird der Schutz des geistigen Eigenthums nicht mehr nöthig sein. Oder glauben Sie nicht? Ihre getreue

Barbara Rosenhügel geb. **Käsmilbe.**